

Konrad Pfaff

Differenz und der Andere

Das *Denken der Differenz*

als Differenz

führt zum Erfahren „*der des*“ *Anderen*.

Philosophie des Dialogs, nach der der andere, der als Du dem Ich gegenübertritt, die ursprüngliche Wirklichkeit des „Zwischen“ konstituiert, aus der nach Buber Ich und Du überhaupt erst hervorgehen. Hier erscheint am klarsten, dass die „Begegnung“ im Zwischenraum des sozialen Gegenüberseins erst die Realität des Menschen in reiner Individualität und Sozialität schafft. Keins ohne das andere; beide zusammen erst ergeben den selbstbewussten Menschen.

Worauf es neuerdings ankommt, sind die *Differenzen* innerhalb der erworbenen Identität.

Wie Denken im Akt des Unterscheidens besteht, so auch die Lebensfähigkeit in einer sich verändernden Umwelt, im Erfassen der Unterschiede und Differenzen, im Aufnehmen der Vielheiten, Verschiedenheit und insbesondere Möglichkeiten.

Uns steht ins Haus – und auf Leben und Tod – das Verlassen der einen fest verankerten, fixierten Normal- und Normenwelt und die Schaffung der Vielfachheit, Vieldimensionalität der neuen Wirklichkeitsmöglichkeiten. Wir leben in vielen Welten und haben Ahnungen von allen Realitäten.

Was die moderne Physik mit dem „gekrümmten Raum“ meint, möchte Bloch auch für die *Zeit* in Anspruch nehmen: die Elastizität und Ungleichmäßigkeit. Es bleibt jedoch das Kontinuum. Der wirkliche Durchbruch zur Vielheit im Zeitbegriff gelingt erst, wenn auch Unterbrechungen, völlige Neuanfänge, kurz Diskontinuität gedacht wird.

Aufgaben:

Möglichkeit vor Feststellung

Vielfalt vor Einheit

Beweglich vor Unbeweglich

Weichheit vor Härte

Güte vor Gerechtigkeit

Liebe vor Pflicht

Man könnte Jesus einen freien Geist nennen. Er macht sich aus allem

Festen nichts! (*Nietzsche*)

Teilhabe vor Individualismus

Empfänglichkeit vor Leistung

Geduld vor Machen

Genuss vor Opfer

Freude vor Leid

Selbstbejahung vor Entfremdung

Des Menschen wesentliche Aufgabe ist, sich *seine Vielfalt zu geben*, seine Mannigfaltigkeit zu erhalten. Dass er Möglichkeiten besitzt und nicht einfach der „einen“ ausgeliefert ist, wird ihm den Glauben erhalten, in der einen Realität viele Wirklichkeiten bauen zu können. Er darf an seine Iche glauben, seine Identitäten realisieren und miteinander in Einklang bringen! Sein Leben als eines ganzen Wesens, hängt von seiner Fähigkeit, ein Vielfaches, eine Vielfalt von Möglichkeiten zu sein und so dem Ansturm der sogenannten einen Welt widerstehen zu können. Seine Lebensstrategie hängt von seiner *Vielfalts-Phantasie* ab. Er ist der, der er nicht ist und doch ist. Er ist Bewohner seiner Möglichkeitsräume und er entscheidet seine Realität.

Kritik des *Einheitsdenkens*

Einheiten bilden, Gleichförmigkeiten zusammenfassen, aus Einheiten Einseitigkeiten machen, verallgemeinern zu Einheiten, die Unterschiede unterdrücken, Identität als Einheit ohne Unterschied, Abstrakta als die vorbildliche Einheitsstiftung, Vereinigung zu Einheiten, all das bringt unserem Denken den Konkurs. Die Sünden der Vereinheitlichungen rächen sich als wahrhaftiges Absterben der Differenzen, Vielheiten und Möglichkeiten. Keine gute Aussicht für Individuum und Gesellschaft.

Die Einsamkeit hat die Menschen schon immer bedroht; und der Umgang mit Fremden stellt uns vor kein geringeres Problem. Also zwei zentrale soziale Probleme und Krisenherde und Unglücksquellen entstehen aus dem Überraschtwerden vom Alleinsein und vom sozialen Netz abgeschnitten zu sein und in der Begegnung oder Überfall und überrannt werden durch Fremde. Beide Male entstehen Gefühle der Inferiorität und Angst, beide Male wissen wir, dass wir eine Antwort geben müssen und es nicht mit dem Widerfahrnis, mit dem Ereilen geschehen ist. Ich ersehne in beiden Situationen Gemeinschaft oder einfach hilfreiche Bekanntschaft und beide Male möchte ich mich vor dem Risiko einer reziproken Beziehung bewahren.

Erweiterung
des Wertereiches gilt,
nicht ihre Einengung!

„Theos“ war ursprünglich ein Eigenschaftswort, sagt Karl Kérényi, so empfinden wir realistisch, wahrhaftig das wir „göttlich“!

Vielfalt von Vorzugsideen und –idealen pluralistisch geordnet, gleichwertig, werden Werte ohne Monopolstellung existentiell bedeutsam.

Bewusstseinsweiterung trifft insbesondere auf die Werte zu. Hier beginnen Entdeckungen in der Entfaltung der alten, fernen neuen Werte!